Legende

Autor(en): **Straehl, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 51: **Weihnachtsnummer**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachten

Das ist der Liebe Fest und das des Herrn Christ,
Die Läden drum sind voll von Schnaps und Pomeranzen,
Die Menschheit feiert es auf ihre Art und ißt,
Und stopft sich Marzipan und Datteln in den Ranzen.

Es feiert auch Herr Schulz, Kanonenlieferante:
Elektrisch sind die Kerzen, entsprechend auch die Zahl;
Der Bub spielt „Stille Nacht" vierhändig mit der Tante,
Das Grammophon darauf „Tango" und „Parsival".

Man preist ein gutes Buch und Unterhosen sehr
Als ein geeignetes Geschenk für reich und arm;
Das Buch ist meist von Zahn, von Huggenberger, Heer,
Die Hose hält den Bauch, das Buch die Seele warm.

Man wird sentimental sogar in Schützengräben;
Mit Schinken feiert man „Christfest in Feindeslanden".
Die „Woche" zeigt darauf, wie man am Christfest eben
Sich neuen Mut anißt, den Grind sich zu verschanden.

Der Esel und der Ochs, von denen man gesungen,
Sind ein Symbol, das niemand noch ermaß:
Es ist die Menschheit, die, als uns ein Ros entsprungen,
Gemütlich an der Krippe das beste Futter fraß.

Leo v. Meyenburg

Rat

Irgendwann und irgendwo
kann es dir passieren,
daß des Menschen Niedertracht
dich will insultieren.

Doch unmöglich ist es ja,
dies magst du bedenken,
jene, die voll Niedertracht,
alle aufzuhenken.

Darum schlage mit der Faust,
ohne viel Ekstase,
jenem, der voll Niedertracht,
kräftig auf die Nase.

Denn dadurch wird sein Gemüt
vielleicht etwas heiter,
und wenn nicht, dann gehe zur
Tagesordnung weiter.

J. Wiß-Stäheli

Schiller und der Krieg

An der Marne 1914

Denn allerorten läßt der Engelländer
Sein sieghaft Banner fliegen, seine Rosse
Zerstampfen Frankreichs blühende Gefilde.

Fürst von Montenegro empfängt den König von Serbien

(November 1915)

Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?
O, das bedeutet einen tiefen Fall.

Das englische Kriegsministerium nach Kitchener's Abreise

So sind wir eines mürr'schen Mannes los,
Der unerträglich uns nur meistern wollte.

Churchill

. . . . . Er weiß zu rechter Zeit zu gehn,
Wo keine Ehre mehr zu holen ist.

Die serbische Armee

Die hohe Slut des Reichtums ist zerflossen,
Und tiefe Ebbe ist in deinem Schatz.
Den Truppen ist der Sold noch nicht bezahlt,
Sie drohen, murrend abzuziehen.

Der griechische Kriegsminister

(November 1915)

Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?
Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

Der König von Italien an der Front

Der rauhe Krieger wird sein eignes Weh'
Geduldig tragen, sieht er seinen König,
Dem Aermsten gleich, ausdauern und entbehren.

Clémenceau

Mir sagt's das Herz, den Frieden wirst du pflanzen,
Des Frankenreiches neuer Stifter sein.

Camelot du Roi

Die Liebe zu dem angestammten König,
Die tief gepflanzt ist in des Franken Brust.

Russischer Rückzug

Der Bürger zündet seine Stadt, der Landmann
Mit eignen Händen seine Saaten an,
Um dir zu schaden oder wohl zu tun.

Allgemeine Wehrpflicht in England

Für seinen König muß das Volk sich opfern,
Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.

Der Papst an die Kriegführenden

. . . Umarmt euch, Prinzen!
Laßt allen Groll und Hader jetzo schwinden.

Monastir (November 1915)

Umrungen sahn wir uns von beiden Heeren,
Nicht Hoffnung war zu siegen noch zu fliehn,
Da sank dem Tapfersten das Herz —.

König Peter

Zum ersten flehtest du den Himmel an,
Wenn unrecht Gut an dieser Krone hafte,
Wenn eine andre schwere Schuld noch nicht
Gebüßt, von deiner Väter Zeiten her,
Diesen tränenvollen Krieg herbeizurufen,
Dich zum Opfer anzunehmen für dein Volk.

Helvetia 1915

Da rief ich flehend Gottes Mutter an,
Von uns zu wenden fremder Ketten Schmach.

An die Verantwortlichen

Gebt Rechenschaft dem Könige des Himmels
Von wegen des vergoss'nen Blutes!

French und Joffre

Es kämpfe jeder seine Schlacht allein;
Denn ewig bleibt es wahr: französisch Blut
Und englisch, kann sich redlich nie vermischen!

Der Dreibund

Ich denke so: was nicht zusammen kann
Bestehen, tut am besten, sich zu lösen.

Kitchener zu den Griechen

Hier stehen eure Freunde. Euer Heil
Ruht in dem festem Bunde nur mit England.

Bismarck im Olymp

Die Heuchelei veracht' ich. Wie ich bin
So sehe mich das Aug' der Welt.

Jack Hamlin

Legende

Weihnachten 1915

Es begab sich zur selbigen Zeit, da sämtliche Völker der Erde, die sich christlich und zivilisiert nannten, miteinander im Kriege lagen und die blühendsten Gefilde, die schönsten Städte und Dörfer in Asche verwandelt wurden, daß das Geschrei der Verwundeten, das Gewimmer der Waisen und das Weinen der Witwen und der Mütter zum Throne Allvaters drang! —

Dieser sprach zu seinem, zu seiner Rechten sitzenden Sohne:

„Mein Sohn, man meldet mir Schreckliches von dem Planeten, den sie Erde heißen. Alles, was sich christlich nennt nach Deinem Namen, hat die Vernunft verloren und es ist ein Morden, Schänden und Brennen, so man noch nie gesehen auf dem Planeten. Willst Du nicht, mein lieber Sohn, wieder zur Erde steigen und mit Deinem Willen und Deiner Liebe die Menschen zur Einkehr bringen? Ja, sollte es nötig sein, so müßtest Du wieder für die Menschheit sterben, wie Du es vor 1882 Jahren getan! —"

Und der Sohn sprach einfach: „Vater, ich will es!"

Und Allvater küßte seinen Sohn und segnete ihn und gab ihm alle Vollmacht zu handeln! —

Der Sohn stieg zur Erde nieder und sah mit Entsetzen, was die Menschen trieben; er verhüllte sein Angesicht und weinte lange. —

Als er seine Tränen getrocknet hatte, machte er sich auf und ging zu den Großen dieser Erde und sprach zu ihnen: „Ich bin Christus und gekommen, die Erde aus ihren Aengsten zu erlösen!"

Die Großen aber spotteten seiner und warfen ihn ins Gefängnis.

Die göttliche Macht öffnete aber die Gefängnistüre und der Sohn ging fürbaß, bis dahin, wo er das Donnern der Kanonen, das Rattern der Maschinengeschütze und das Tick-Tack der Gewehre hörte.

Da es Nacht war, setzte er sich auf einen Stein und erwartete den Morgen. Es war aber die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember und grimmig kalt.

Als es dämmerte, besah er die Gegend und er gewahrte, daß er sich zwischen zwei feindlichen Schützengräben befand. Da er ein schneeweißes Gewand anhatte, wurde er von allen Seiten besehen und sie schossen auf ihn, also daß sein Gewand ganz durchlöchert wurde. —

Da erhob er seine Arme, das Schießen wurde eingestellt und er sprach mit lauter Stimme also:

„Ich bin Christus und gekommen, zu fragen, warum bekämpft Ihr Euch? Laßt ab von diesem Treiben, gehet nach Hause, nehmt den Pflug und die Kelle, pflanzet und bauet wieder auf, was Ihr zerstörtet. Wehe, wehe, Eurer Torheit und Verblendung. Nehmt von mir mein Geburtstagsgeschenk, das ich Euch gebe — — den Frieden!" —

Da brach allseitig ein Gelächter los und die Generäle schrien: „Gebt Feuer!"

Da breitete der Sohn seine Hände aus und sie feuerten auf ihn. Er fiel zu Boden und rief sterbend:

„Vater, vergieb Ihnen nochmals, sie wissen immer noch nicht, was sie tun!"

Und er neigte sein Haupt zur Seite und verschied! — — —

Als man ihn aufhob, um ihn zu bestatten, zeigte es sich, daß seine beiden Hände und seine beiden Füße durchschossen waren. Der Schuß, der ihn getötet, ging mitten durch das Herz. Sein Haupt aber blutete, da er sich an den Drahtverhauen geritzt hatte.

Ein Einziger unter den vielen, die ihn umstanden, sprach: „Es war wahrhaftig Christus!"

Während sie sich nach dem Sprechenden umdrehten, um ihn zu verhöhnen, hatte sich der Leichnam in eine weiße Taube verwandelt und sie sahen diese verwundert gen Himmel schweben! — Um das Kleid aber würfelten die Soldaten und zerschnitten es. Da sie aber nicht einig wurden, stritten sie miteinander und bald darauf war eine blutige Schlacht im Gange, also daß die Kleiderfetzen zertreten wurden und verloren gingen.

An den Orten aber, da die Schlachten nicht wüteten, läuteten zu der selben Zeit die Kirchenglocken und die Chöre sangen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Am lautesten aber sangen der Rentier Alexander Hans Meier und seine Gemahlin, dieweil sie durch den Krieg, das heißt durch Armeelieferungen ein anständiges Vermögen gemacht hatten. Amen!

Hermann Strachl

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken ‚KEFOL' verlangen.